

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 203.

Mittwoch den 22. Juli.

1863.

Bekanntmachung.

Das im Grundstücke des neuen Waisenhauses stehende, s. Z. vom Seidenbauverein erbaute Haus sub Nr. 414. Abtheilung B. des Brandcatasters soll, wie es steht und liegt, mit allem Zubehör zum Abbruch an den Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige haben sich Freitag den 7. August d. J. Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle einzufinden, ihre Gebote zu thun und darauf weiterer Beschlussfassung des Rathes, welchem die Auswahl unter den Bietern so wie jede sonstige Entschliebung vorbehalten bleibt, sich zu gewärtigen.

Die Versteigerungsbedingungen können auf unserem Banamte, Rathhaus 2. Etage, eingesehen werden. Wegen der Besichtigung des zu versteigernden Hauses hat man sich an den Wächter des Waisenhausbauwes zu wenden.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Leipziger Skizzen.

Vom Kaffee.

(Schluß.)

Laura, welche bemerkte, daß auch die andern Damen nur in hombopathischer Weise ihren Gläsern zusprachen, brach in neue Klagen aus und sagte, daß sie sich von aller Schuld frei sprechen müsse, wenn dies Getränk den Anforderungen ihrer lieben Gäste nicht entspräche, indem sie mit der Bereitung solcher Sachen nicht vertraut sei und dieselbe deshalb ihrem Manne habe überlassen müssen. Dieser Entschuldigung folgte jedoch ein allgemeines Lob der Bowle, nur die Frau Rätin konnte wieder nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß sie Pfirsichbowle, wie sie solche im vorigen Jahre in einer Ministersoiree in Dresden getrunken habe, fast noch lieblicher finde. Wenn nun die übrigen Damen wohl auch schon Pfirsichbowle getrunken haben mochten, so war dies jedoch nie in einer Ministersoiree der Fall gewesen und deshalb konnte es auch Niemand wagen, jener Ansicht beizustimmen oder entgegenzutreten. Die beiläufig eingeflochtenen Aeußerungen der Frau Rätin trugen jedoch wesentlich dazu bei, die gefellige Stimmung der Anwesenden zu keiner Entwidlung gelangen zu lassen und auch die herrliche Ananasbowle, in so geringem Maße genossen, brachte keine erheiternde Wirkung hervor. Dagegen sollte ein entsetzlicher Unfall bald das von den meisten Damen längst herbeigewünschte Ende der Kaffeegesellschaft beschleunigen helfen.

Die Torten und das Eis fanden trotz aller Nöthigungen der aufmerksamen Wirthin keinen Anklang mehr und Laura beschloß daher, ohne Weiteres zum russischen Salat überzugehen. Die Süßigkeiten wurden entfernt und die mit diesem Geschäft betraute Christel-Auguste hatte dabei das Unglück, ein noch gefülltes Weinglas umzuklopfen. Der Inhalt desselben ergoß sich aber unglücklich Weise auf das schwarze Atlaskleid der Frau Rätin und auch das braunsidene einer nebenan sitzenden Frau Cassirerin erhielt einen kleinen Antheil des süßen Stoffes. Die beiden begoffenen Damen erhoben einen Schrei des Schreckens und alle anderen Damen stimmten mehr oder weniger laut mit ein. Das arme Mädchen, die Anstifterin des Unheils, ließ ebenfalls vor Schrecken einen Teller, den sie in der weißhandschuheten Rechten hatte, zur Erde fallen und entsetzt stürzte Laura hinzu.

„Aber Christel“, rief sie jammernd (sie hatte in diesem fürchterlichen Augenblicke ganz vergessen, daß Christel doch heute Abend eigentlich Anguste heißen sollte), „aber Christel, wie kann man auch nur so ungeschickt sein! Rasch hinaus und bringe Wasser und Tücher herein! Frau Rätin, ich bin ganz außer mir! Frau Cassirerin, ich bitte tausend Mal um Verzeihung. Reiben Sie nicht, wir wollen lieber Wasser nehmen!“

Ein allgemeiner Wirrwarr entstand unter den Damen. Einige stimmten für trockenes Abwischen, andere wieder für sofortiges Auswaschen der Flecke und Jede suchte durch Beispiele ähnlicher Art ihren Rath zu unterstützen. Die Frau Cassirerin behielt ihre volle Geistesgegenwart, vielleicht weil sie den kleinsten Theil des Weines auf ihr Kleid erhalten hatte. Die Frau Rätin hingegen

hatte ihren ganzen kaltblütigen Anstand verloren. Sie schalt auf die Ungeschicklichkeit aller Dienstmädchen und sagte, daß es ihr weit weniger Leid thun würde, wenn sie nicht das Kleid heute erst zum zweiten Male angezogen hätte.

Laura löste sich förmlich in Entschuldigungen auf, versicherte jedoch wiederholt, daß durch Anwendung von Brönnerschem Wasser keine Spur eines Fleckens zurückbleiben würde. Diese Ansicht wurde von allen Damen getheilt und die Frau Rätin nahm die Gelegenheit wahr, sich jetzt, ohne den russischen Salat zu kosten, der Gesellschaft zu empfehlen. Laura geleitete die erzürnte Frau hinaus und bat nochmals, ihr wenigstens diesen Unfall nicht durch Entziehung einer so achtungswerthen Freundschaft entgelten zu lassen. Die Frau Rätin sicherte der besorgten Wirthin dies zwar zu, allein mit einer Miene, welche in diesen Ananasbowlenflecken einen Freundschaftsbruch nur zu deutlich errathen ließ. Christel geleitete mit einem Licht in der zitternden Hand die hohe Dame die Treppe hinab. Das bestürzte Mädchen hatte jetzt wenigstens wieder so viel Fassung erlangt, um auch ihrerseits um Verzeihung zu bitten. Die Frau Rätin blieb jedoch ihr gegenüber stumm und an der Treppe unten angelangt beglückte sie das Dienstmädchen anstatt mit dem sonst üblichen Trinkgelde diesmal mit einem Abschiedsgruß, der ganz ähnlich wie „dumme Gans“ klang.

Während dieser Zeit hatten oben die zurückbleibenden Damen in Laura's Abwesenheit das einstimmige Verdammungsurtheil über die Frau Rätin ausgesprochen und die allgemeine Ansicht über dieselbe war nichts anderes als eine etwas höflichere Umschreibung des Abschiedswortes, mit welchem die stolze Frau das betrübtene Dienstmädchen verlassen hatte.

Die Frau Cassirerin beruhigte sich sehr rasch über den ihr zugefügten Schaden, und um Laura einen Beweis ihrer gänzlichen Ausöhnung zu geben, hatte sie sogar deren Zureden nachgebend sich von dem dargebotenen Salat etwas vorgelegt. Von den anderen Damen ward dieses Schlußgericht des Kaffees mit wenigen Ausnahmen dankend zurückergriffen, und auch Diejenigen, welche wirklich davon genommen hatten, kosteten nur einige Bissen davon, indem der Geschmack des Salates ihnen nicht ganz zu behagen schien. Mit Schrecken bemerkte Laura diese Wirkung und sie wagte deshalb nicht, die bisherige Nöthigungstheorie zu befolgen. Es war ihr im Gegentheil gar nicht unangenehm, als einige der Damen sich ebenfalls zum Ausbruche rüsteten. Pflichtschuldiger Weise mußte sie diese zeitige Trennung jedesmal zu verhindern suchen, und da dies nie gelang, immer wieder aufrichtiges Bedauern darüber zu erkennen geben; allein je kleiner jetzt die Kaffeegesellschaft wurde, desto froher war Laura, und mit der letzten Abschied nehmenden Dame fiel der besorgten Hausfrau der Stein vollends vom Herzen.

Die heimkehrenden Damen hatten zwar sammt und sonders Laura die Versicherung gegeben, daß sie sich vortrefflich amüsirt hätten; insgeheim und zuweilen sogar auch noch gegenseitig mußten sie sich dennoch gestehen, wie sie diese Kaffeegesellschaft doch ebenso gezwungen als langweilig in Ton und Wesen gefunden. Und es ist gewiß nicht zuviel gesagt, wenn man dieses Urtheil auf die

4^o R.

von
u. 5.